

# GESUNDHEITSWESEN UND KRANKENFÜRSORGE

## Die erstmalige Anwendung persönlicher Schutzmaßnahmen zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten

Von Marinestabsarzt a. D. Dr. KRITZLER-KOSCH in Liegnitz

Das Verdienst, Geschlechtskrankheiten nicht nur durch Behandlung des Einzelfalles zu bekämpfen, sondern ihre Entstehung und Weiterverbreitung durch die zielbewußten Vorbeugungsmaßnahmen einer persönlichen Prophylaxe in größerem Umfang zu verhüten, darf als erster der Sanitätsdienst der deutschen Marine für sich in Anspruch nehmen. Die persönlichen Schutzmaßnahmen nach krankheitsverdächtigem Geschlechtsverkehr spielen im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten eine so bedeutungsvolle, wenn nicht überhaupt die allerwichtigste Rolle, daß es durchaus berechtigt erscheint, die ersten grundsätzlich und in größerem Maßstabe durchgeführten Versuche dieser Art geschichtlich festzulegen. Sie knüpfen sich an die Person des ehemaligen Chefs des Sanitätskorps der Marine und der Medizinalabteilung des Reichsmarineamtes Marine-Generaloberstabsarzt Dr. WALTHER UTHEMANN.

Der kleine Kreuzer S. M. S. „Bussard“, der am 15. VIII. 1891 Kiel verließ, um für mehrere Jahre nach Ostasien zu gehen, erhielt während der Ausreise den Befehl, sich auf die Südseestation zu begeben. In der Südsee herrschten — zumal in Neuguinea und auf dem Bismarckarchipel — Tropenmalaria, Ruhr und Typhus; außerdem waren in der ganzen Südsee die Eingeborenen derart mit Geschlechtskrankheiten verseucht, daß man praktisch jedes weibliche Wesen für ansteckungsfähig ansehen mußte. Die Gesunderhaltung der Mannschaft, an die das Klima große körperliche Anforderungen stellte und die durch die herabgesetzte Widerstandsfähigkeit der Tropenungewohnten besonders leicht zu Ansteckungen und schweren Erkrankungen aller Art disponiert war, stellte wichtige Aufgaben an den Schiffsarzt, den damaligen Marineoberassistenten Dr. UTHEMANN. Ganz abgesehen davon, daß es Pflicht der Marine war, den einzelnen nach seiner Dienstzeit dem bürgerlichen Leben mindestens so gesund zurückzugeben, wie man ihn eingestellt hatte, lag es im Interesse des Marinedienstes auf auswärtiger Station, daß möglichst kein Mann ausfiel, da jeder Ausfall erst nach Monaten und mit großen Unkosten (Krankheitsfürsorge im Ausland, Rücktransport des Erkrankten, Ausreisekosten des Ersatzmannes) ersetzt werden konnte. Vor den genannten Infektionskrankheiten (Malaria, Ruhr, Typhus u. a.) war die Besatzung mit einiger Sicherheit zu schützen, da man hierin praktisch und wissenschaftlich gesicherte Erfahrungen besaß. Dagegen mußte man trotz der dienstlich vorgeschriebenen ärztlichen Belehrungen über die Gefahren und Folgen der Geschlechtskrankheiten mit einer größeren Anzahl geschlechtlicher Infektionen, die erfahrungsgemäß in den Tropen fast stets langwierig, mitunter sogar bösartig, verliefen, rechnen. Der Schiffsarzt machte deshalb den Versuch, prophylaktisch-antiseptische Maßnahmen gegen geschlechtliche Infektionen durchzuführen. Nach Rücksprache mit dem Kommandanten wurden den Mannschaften nachfolgende Verhütungsmaßnahmen empfohlen, auf deren Durchführung bei den monatlich vorgeschriebenen Gesundheitsbesichtigungen regelmäßig hingewiesen wurde:

Jeder Mann konnte sich, wenn er an Land ging, aus dem Schiffs-lazarett vom Sanitätsmaaten unter Wahrung der Verschwiegenheit ein „Gesundheitspäckchen“ mitgeben lassen, das aus einem Klecks Vaseline, einem Stückchen Seife und einem mit 1<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Sublimatlösung getränkten und in wasserdichten Stoff gehüllten Mulltupfer bestand. Die Gebrauchsanweisung war folgende: Vor dem Verkehr Einsalben des ganzen Gliedes mit Vaseline. Nach dem Verkehr sorgfältiges Abwaschen mit Wasser und Seife, dann Harnlassen unter Druckerhöhung (unterbrochenes Zuhalten der Harnröhre), hierauf sorgfältiges Abreiben des Gliedes, besonders aller Teile der Eichel und des Vorhautsackes, mit dem

feuchten Sublimattupfer und Einträufeln mehrerer Tropfen der Lösung in die Fossa navicularis der Harnröhre. Auf die Giftigkeit des Sublimats wurde bei den Gesundheitsbelehrungen regelmäßig aufmerksam gemacht.

Der *Erfolg* war: In 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahren erkrankte kein Offizier, kein Deckoffizier, kein Unteroffizier der Besatzung. Bei den unvorsichtigeren und schwerer belehrbaren, weil jüngeren Mannschaften wurden geschlechtliche Ansteckungen viel seltener beobachtet als sonst; sie betrafen nur solche, die die Vorbeugungsmaßnahmen nicht angewandt hatten.

Etwa 10 Jahre später (1900/01) wurde die Prophylaxe in etwas veränderter Form in der Marine ebenso beim Expeditionskorps des Heeres während des Boxeraufstandes in China mit gutem Erfolg durchgeführt und schließlich in den Sanitätsdienst der Heimat übernommen. Von dort fanden die Schutzmaßnahmen den Weg in alle Marinen, die bei ihrer Einrichtung immer wieder die verdienstvolle Vorläuferschaft der deutschen Marine rückhaltslos anerkannten. Inzwischen waren leicht anzuwendende Verfahren unter Benutzung der Metschnikoffschen 35%igen Kalomelsalbe, von Chinin-, Sublimatsalben, Protargol-, Albargin- u. a. Lösungen („Samariter“, „Amicus“, „Viro“ u. a.) gefunden. 1902 führte UTHEMANN, um das Schamgefühl der Mannschaften zu schonen, bei seinem Landmarineteil in Kiel einen Automaten ein, aus dem das Schutzmittel ohne Aufsehen entnommen werden konnte. Diese Einrichtung fand bald allgemeine Nachahmung. Man hatte aber nicht mit dem falsch gerichteten Sittlichkeitsempfinden des bürgerlichen Publikums gerechnet. Eine Gesellschaft zur Hebung der Sittlichkeit erfuhr (wohl aus der Reklame der Viro-Firma) von den Maßnahmen der Marine und wandte sich entrüstet an eine hohe Stelle mit der Behauptung, die Marine fördere die Unsittlichkeit; eine gleiche Klage sollte dem Reichstag vorgelegt werden. Deshalb mußten die Automaten wieder abgeschafft werden. Man entschloß sich schließlich im Interesse der Gesunderhaltung der Marineangehörigen zu einer Abänderung der Schutzmaßnahmen. Es wurde befohlen, daß jeder Mann, der Geschlechtsverkehr gehabt hatte, nach Rückkehr an Bord oder in die Kaserne sich von den Sanitätsmaaten der Wache vorbeugend behandeln lassen mußte, worüber ein entsprechender Eintrag in ein besonderes Prophylaxenbuch gemacht wurde; tat er das nicht und erkrankte er an einer Geschlechtskrankheit, so wurde er bestraft.

Die getroffenen Maßnahmen haben sich schon im Frieden bei der Marine, besonders bei den im Ausland diensttuenden Mannschaften an Bord und an Land, glänzend bewährt, im Weltkrieg haben sie im Heer und in der Flotte Hunderttausende von geschlechtlichen Ansteckungen verhütet. Sie sind auch von der bürgerlichen Bevölkerung, zum Teil durch die zielbewußte Aufklärungsarbeit der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, in ihren für den einzelnen wie für die Allgemeinheit wichtigen Zweck, die Geschlechtskrankheiten mit ihren so vielseitigen folgenschweren Gefahren für den Erkrankten, seine Frau und seine Nachkommen zu vermeiden, anerkannt und praktisch verwendet worden. Der von UTHEMANN so häufig ausgesprochene Grundsatz, „Der Soldatenarzt ist der Volksarzt im wahrsten Sinn!“ wird bewiesen durch den gar nicht zu berechnenden Segen für die Volksgemeinschaft, den die Verallgemeinerung der von ihm zum erstenmal angewandten Schutzmaßnahmen durch die Verhütung von unzähligen geschlechtlichen Infektionen bedeutet hat und noch bedeuten wird.